Bibliographisches

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **2 (1942)**

Heft 10

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

künstlerischen Gestaltungskraft behandelt), sondern auch um ihrer Bedeutung willen zum Wesen des Rembrandtschen Werkes und damit zum Wesen des Rembrandtschen Geistes! Ohne weitere Worte möchte ich damit nur gesagt haben, dass die Kritik dieses Filmes auch darauf zu sprechen kommen sollte.

Genehmigen Sie .... R. H.

In Sachen Wochenschau

Anlässlich der am Freitag den 4. September gestarteten Ufa-Wochenschau Nr. 574 protestierte das Publikum in einem Zürcher Kinotheater so eindeutig gegen den Bildbericht über den abgewehrten englisch-kanadischen Angriff auf Dieppe, dass der betreffende Teil in dem Theater nicht mehr länger gezeigt werden konnte. Diese Reaktion der Zuschauer buchen wir als ein erfreuliches Zeichen für das gesunde Empfinden weiter Kreise unseres Publikums. Während die amerikanischen Wochenschauen sich allzuoft in nichtssagende Banalitäten wie mondänen Schönheitskonkurrenzen oder sonstigen seichten Begebenheiten erschöpfen, zeigt uns die deutsche Wochenschau im Gegenteil mit Vorliebe und in breiter Ausführlichkeit das harte, grausame Kriegsgeschehen. Schon mancher interessante Einblick in den Kriegsverlauf wurde uns dadurch zuteil, und es schadet an sich gewiss nichts, wenn auch wir auf unserer Friedensinsel immer wieder eindrücklich daran erinnert werden, dass der Krieg eben kein Kinderspiel ist, sondern eine grauenhafte, blutige Angelegenheit.

Solange sich die Kriegswochenschau auf der Ebene der reinen Dokumentierung von Ereignissen bewegt und die Gefühle des edlen Taktes nicht verletzt, mag sie leichter hingenommen werden. Schlimm wird die Sache erst, wenn daraus ein offenes Mittel zur Verherrlichung der Schlächterei im Kriege gemacht wird. Dann machen wir einfach nicht mehr mit und wehren uns dagegen. Was beim Bericht über Dieppe die Zuschauer zum Protest veranlasste, waren nicht etwa Bilder über den Kampf selbst. Alle Kampfszenen (ausser einige Bilder vom Luftkampf) wurden uns vorenthalten; die Kameraleute kamen offenbar dazu zu spät. Nein, was das Publikum mit Abscheu verwarf, war die breite, wohlgefällige Ausführlichkeit, mit der die Kamera nachträglich das Kampffeld absuchte und Leichenschau hielt.

Sonst ist es bei Kulturvölkern eine edle Sitte, das Angesicht von Verunglückten der Neugierde der gaffenden Menge zu entziehen. Man bedeckt die Leichen auf der Strasse mit einem Tuch und lässt sie auf alle Fälle nicht unnötig liegen. Bei dieser Wochenschau geschieht das Gegenteil. Mit schier unerträglicher Gründlichkeit geht der Aufnahmeapparat den einzelnen Gefallenen nach und verweilt dabei mit kaum verhüllter Genugtuung auf jedem Detail.

Eines wollen wir doch in aller Form feststellen: Edelmut und Takt sind Vorzüge, die wir hochschätzen; und wir wehren uns dagegen, dass man sie gleichstellt mit Schwäche und Feigheit. Es braucht einer noch lange kein Schwächling zu sein, wenn er findet, der Krieg sei das Furchtbarste, das Grausamste, was sich denken lässt, und wenn er der Meinung ist, auch im Krieg sollte die Menschlichkeit nicht ganz vergessen werden.

Bibliographisches

Rast Josef, Drama und Spielfilm, eine Studie (mit besonderer Berücksichtigung des Dramas und Spielfilms „Heimat"), Olten, Otto Walter, 1942, Fr. 6.20.

Unter den Dissertationen aus dem Gebiete der Filmwissenschaft nehmen die ästhetisch-philosophischen — im Gegensatz zu den juristischen und wirtschaftlichen — immer noch einen sehr bescheidenen Platz ein, und meistens zeigen sie schon in der Problemstellung ihre Ausrichtung nach den Methoden der längst anerkannten Wissenschaften. So ist es auch bei dieser gründlichen und vielseitigen Fryburger Arbeit, die aus den Unterschieden zwischen Bühnen- und Filmwerk das Wesen

der filmischen Kunst ableitet. Es liegt im äussern Zweck der Arbeit, dass sie dies an Hand eines einzelnen Werkes tut, dessen Wahl vielleicht etwas zufällig erscheinen könnte, das aber bei der Beliebtheit der Verfilmung naturalistischer Werke etlichen wesentlichen Aufschluss geben kann. Auch liess es sich nicht vermeiden, wenn der Verfasser die Herstellung des Films mit eigenen Augen verfolgen wollte, wodurch die Gefahr rein spekulativer Theorie umgangen wurde, und die Darstellung sich besonders lebendig gestalten liess.

Nach allgemein einleitenden Kapiteln über Werdegang von Drama und Film „Heimat", ferner über Ausdruckmittel von Drama und Spielfilm im allgemeinen, stellt Rast die Begriffe: Raum, Zeit, Handlung und Mensch mit ihren Beziehungen zu einander und zu Monolog, Dialog, Mimik, Ton usw., wie sie in den beiden Kunstgattungen erscheinen, einander gegenüber, indem er zugleich immer die Frage nach ihrem Sinn und ihrer Wirkung stellt.

Wohl sind die daraus entstehenden Kenntnisse nicht für jeden Dramen- und Filmstil gültig (man hätte vielleicht überhaupt noch mehr nach den verschiedenen Stilen und ihren Problemen fragen können), wohl aber verdient die Arbeit die Beachtung aller derjenigen, die sich theoretisch oder praktisch mit dem Film beschäftigen, denn sie zeigt, dass zur Lösung des Problems „Film" nicht nur die praxisbezogene Intuition, sondern auch die saubere wissenschaftliche Kleinarbeit ein anregendes und wesentliches Wort zu sagen hat. tm.

Kurzbesprechungen Nr. 10

Vornehmste Aufgabe unseres Organs ist, wie es der Name schon andeutet, die vom Papst im Rundschreiben „Vigilanti cura" so eindringlich geforderte **Filmberatung.** Darum gestalten wir die sog. Kurzbesprechungen seit der letzten Nummer (9) etwas ausführlicher. Sollen aber diese Wertungen ihren Zweck ganz erfüllen, müssen sie im rechten Augenblick, d. h. gleich beim Erscheinen eines Filmes im Kinotheater, zur Hand sein.

Wir raten darum unseren Abonnenten, die Titel der in den Kurzbesprechungen genannten Filme in ihre persönliche Kartothek (Wer hat noch keine angelegt?) aufzunehmen. Das geschieht am einfachsten so: Man schneidet sich im Vorrat eine grössere Anzahl von Karteikarten im genauen Format der halbseitigen (Umschlag-) Besprechungen, notiert darauf alle nützlichen Angaben und Verweise und ordnet die Zettel, zusammen mit den halbseitigen Besprechungen und eventuellen persönlichen Karten, alphabetisch in seine Kartei ein.

II. Für alle:

Una romantica avventura (Walzer einer Nacht). D. (it.)
Ein Mädchen rettet einen jungen Grafen vom Selbstmord und wird von ihm zum Dank auf einen Hausball mitgenommen. Da erwacht die Liebe in ihr und der Traum vom reichen Leben, der ihrer späteren Ehe mit einem wackeren Handwerker fast zum Verhängnis wird, bis das Glück ihrer Tochter die beiden doch noch im Alter zusammenführt.

Babes on Broadway (Premiere am Broadway). Ed.
Angehende junge Schauspieler, Tänzer und Sänger möchten sich zum Ruhm emporarbeiten und veranstalten eine Wohltätigkeitsvorstellung für evakuierte englische Kinder und für ein Waisenhaus. Eine reiche Auswahl von ausgelassen musikalischen (Jazz) und tänzerischen Nummern durch eine fast noch kindliche Liebesgeschichte verbunden.